

Großer Schritt für Vollblutmusikerin

Heidi Brettschneider ist die neue Dekanatskantorenin in Hersbruck

Wer 19 Jahre auf einer Orgel-Stelle war, der kann getrost als »treue Seele« bezeichnet werden. Solch eine ist Heidi Brettschneider, bisher Organistin von der Christuskirche im Nürnberger Stadtteil Zerbabelshof, die im Mai ihre Stelle als Dekanatskantorenin in Hersbruck antrat.

Manchmal kommt man im Leben an einen Punkt, an dem man sich fragt, ob man sich jetzt noch einmal verändern sollte oder ob alles so bleiben soll wie es ist. Ich habe mich für das Neue entschieden«, sagt Heidi Brettschneider. Und geht damit durchaus auch mit einem weinenden Auge, weil fast zwei Jahrzehnte an einer (nebenamtlichen) Arbeitsstelle doch prägen.

Immerhin hatte Brettschneider nicht nur die bei ihrem Amtsantritt mit aufgebaute Orgel in der Kirche im »Zabo« unter sich. Vier Chöre aus Nürnberg leitete



■ Packt die Noten ein, auf zur nächsten Station: Heidi Brettschneider wird neue Dekanatskantorenin in Hersbruck. Foto: Lechner

sie in den vergangenen Jahren. Neben den »Goodnews Gospelsingers« aus der Heimatgemeinde waren das die »Joyful Voices«

aus Schwaig/Behringersdorf und Gruppen aus den Stadtteilen Mögeldorf und Gostenhof. Der Gesang und popular-klassische Töne

hatten es ihr immer angetan. Mit dieser Leidenschaft rennt sie in Hersbruck offene Türen ein, wo Vorgänger Karl Schmidt ja einen der ersten Gospelchöre in Bayern aufgebaut hat.

Doch neben den neuen Aufgaben, die das Amt einer Dekanatskantorenin mit sich bringt, freut sie sich auch auf die Nachwuchspflege. Der Kinderchor sei noch einmal eine neue »Baustelle« für die 42-Jährige. »Es ist mir ein ganz wichtiges Anliegen, die Jungen für die Kirchenmusik zu begeistern«, sagt Brettschneider, die auch angehende Organisten ausbilden möchte.

Ursprünglich stammt Heidi Brettschneider aus dem Emskirchener Ortsteil Brunn. Unter dem damaligen Neustädter Dekanatskantoren Dieter Epplein hatte sie einst ihre ersten Erfahrungen an der Orgel gemacht. Eine wertvolle und prägende Zeit, die ihr nicht zuletzt die Lust am hauptberuflichen Spielen verschafft hat, wie sie sagt. *Timo Lechner*

CISS macht munter weiter

Die Straftentlassenenhilfe CISS (Christliche Initiative für Straftentlassene und Strafgefangene) in Nürnberg kommt nach längerer Durststrecke wieder auf die Füße. Die neue Vorsitzende des Vereins, Margareta Klinger, sagte dem *Evangelischen Pressedienst* (epd), in der Einrichtung würden inzwischen wieder zwölf Bewohner betreut, es könne nach einer Insolvenz jetzt weitergehen. In Zukunft werde unter einem neuen Leiter und mit einem engagierten Team auf den christlichen Rahmen der Arbeit genauso geachtet wie auf die ökonomische Seite, erklärte Klinger.

Der Verein hatte Ende November 2017 einen Insolvenzantrag gestellt, nachdem eine mittlere fünfstelligen Schuldensumme aufgelaufen war. Der Geschäftsführer und bisherige Vereinsvorsitzende

hatte versäumt, seine Kollegen in der Einrichtung und im Verein zu informieren, dass der Bezirk als Kostenträger die Zahlungen für neue Bewohner eingestellt hatte, sagte die Vereinsvorsitzende.

CISS hatte daraufhin eine vom Diakonie-Verband und vom Bezirk geforderte Satzungsänderung beschlossen, nach der keine Beschäftigten mehr in den Vereinsvorstand gewählt werden durften. Die dann noch fehlenden 40000 Euro für den Weiterbetrieb habe man anschließend gegen alle Erwartungen zusammenbekommen. »Der liebe Gott hat das Wunder der CISS vollbracht«, sagte Klinger. Der Verein habe unter anderem Spenden, Geld von Förderern und zinslose Kredite zum Beispiel von der Chapel Fürth oder von Schwestern der Diakonie Neuenhettelsau erhalten. *epd*

Grundlagenpapier für Dekanat Fürth

Auf der Dekanatsynode in Fürth wurde kürzlich ein Grundlagenpapier mit Prüf- und Entwicklungsaufgaben im gesamten Dekanat vorgestellt, das an sämtliche Kirchenvorstände versandt wird. Konkreten Entwicklungsbedarf sieht Präsidiumsmitglied Alexander Jungkuntz bei der digitalen Darstellung der Kirche, »denn wer im digitalen Raum nicht vertreten ist, existiert für manche Bevölkerungsgruppen gar nicht«. Insgesamt erhofft er sich eine Profilierung der Schwerpunkte in den Kirchengemeinden, »wie in der Heilig Geist Kirche eine soziale Spezialisierung mit dem Stadtteilprojekt »GeH Hin« oder Kunst und Kultur in der Auferstehungskirche«.

Aufgrund der dezentralen Struktur des Dekanats sollen die Kirchengemeinden mit eigenem

Pfarrer oder eigener Pfarrerin sowie eigenen Pfarrbüros bestehen bleiben. Ausdrücklich sind keine Spezialkirchen und Zentral Pfarrbüros angedacht. Entsprechend hebt Dekan Jörg Sichelstiel in seinem Bericht die Kirchengemeinde als »Drehscheibe des christlichen Glaubens« hervor. Beispielhaft stehen dafür Projekte wie das neue Fürther Jugendprojekt.

Zum Reformprozess »Profil und Konzentration« (PuK) sagte Dekan Friedrich Schuster: »Wir machen uns Gedanken darüber, was Kirche wirklich ausmacht. Wir lassen uns von den Grundaufgaben inspirieren und wollen uns im Dekanat darauf konzentrieren, wenn wir gemeinsam nachdenken, was wir brauchen und was wir weglassen können. Ich möchte ermutigen, den Blick auf das zu richten, was möglich ist.« *PM*